

Litzmannstädter Zeitung

Einzelpreis 10 Rpf., Sonntag 15 Rpf.

DIE GROSSE TAGESZEITUNG IM OSTEN DES REICHSGAUES WARTHELAND MIT DEN AMTLICHEN BEKANNTMACHUNGEN

Monatlich 2,50 RM. (einschließlich 40 Rpf. Trägerlohn), bei Postbezug 2,92 RM. einschließlich 42 Rpf. Postgebühr und 21 Rpf. Zeitungsgebühr bzw. die entsprechenden Beförderungskosten bei Postzeitungsgut oder Bahnhofzeitungsversand

Nachlieferung von Einzelnummern nur nach Voreinsendung des Betrages einschließlich Porto für Streifband. Verlag Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Straße 86. Fernruf 254-20. Schriftleitung: Ulrich-von-Hutten-Str. 35, Fernruf 195-80/81.

26. Jahrgang / Nr. 132

Mittwoch, 12. Mai 1943

Höchste Kriegsauszeichnung für Rommel

Der Führer verlieh dem Marschall das Eichenlaub mit Schwertern und Brillanten

Aus dem Führerhauptquartier, 11. Mai
Das Oberkommando der Wehrmacht teilt mit:

Als die Engländer im Oktober 1942 ihre große Offensive gegen die Stellung von El Alamein begannen, befand sich Generalfeldmarschall Rommel in Deutschland. Der lange Aufenthalt in Afrika hatte zu so schweren gesundheitlichen Schädigungen geführt, daß die bis dorthin immer wieder verschobene ärztliche Behandlung nicht mehr vermieden werden konnte.

Nach dem Eintreffen der ersten Nachrichten über den englischen Angriff brach der Feldmarschall, entgegen dem dringenden Rat seiner Ärzte, die kaum begonnene Kur sofort ab und begab sich wieder nach Afrika zurück. Nach der Landung der englisch-amerikanischen Streitkräfte in Französisch-Nordafrika verlängerte sich der nur als vorübergehend gedachte Aufenthalt bei seiner Armee. Unter ständigen Angriffen gegen einen weit überlegenen Feind führte sie der Marschall in einer geschichtlich vorbildlichen Ausweichbewegung bis nach Tunesien zurück. Da der gesundheitliche Zustand des Feldmarschalls sich immer mehr verschlechterte, entschloß sich der Führer, in Übereinstimmung mit dem Wunsche des Duce, dem Marschall Rommel zu befehlen, nach Erreichung der Gabel-Stellung unverzüglich zur nötigsten Wiederherstellung seiner Gesundheit nach Deutschland zurückzukehren.

Am 11. März 1943 meldete sich Feldmarschall Rommel im Führerhauptquartier und empfing dort in Anerkennung seiner einmaligen Verdienste um den zweijährigen Feldzug

in Nordafrika vom Führer das Eichenlaub mit Schwertern und Brillanten zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes.

Die Gesundheit des Generalfeldmarschalls Rommel befindet sich zur Zeit im Zustande einer Besserung. Der Führer wird ihn nach seiner völligen Wiederherstellung mit einer neuen Aufgabe betrauen.

Speer meldet dem Führer

Im Westen, 11. Mai

Der Chef der OT, Reichsminister Speer, erstattete dem Führer Bericht über den Bau des

Atlantikwalles. Er meldete, daß die vom Führer bei der Planung dieses Festungswerkes befohlene Betonleistung bereits am 1. Mai überschritten werden konnte. Seit Baubeginn wurde von der OT die monatliche Betonleistung am Atlantik ständig gesteigert. Sie erreichte im März d. J. den höchsten Stand der während des Westwallbaues erzielten monatlichen Betonmengen. Der April brachte eine weitere Steigerung dieser Monatsleistung um 30 v. H. und damit weit mehr als die einmal erzielte Monats-Spitzenleistung des Westwall. Diese Betonmenge übertrifft die monatliche Durchschnittsleistung am Westwall um das Dreifache.

Die Füllfederhalter der USA.-Luftgangster

Hinterhältige Kampfmethoden gegen italienische Zivilisten und Kinder

Rom, 11. Mai

Amerikanische Luftbanditen haben bei ihren Terrorangriffen auf italienische Städte auch explosive Füllfederhalter und Füllbleistifte nach sowjetischem Vorbild abgeworfen. Sie wurden u. a. in Castelvetrano (im südlichen Westsizilien), in Capodimonte und in Grosseto gefunden. Zahlreiche italienische Kinder und Straßengänger, die diese Federhalter und Bleistifte mit Sprengladungen aufluden, wurden bei der Berührung teilweise sogar schwer verletzt.

Es ist bezeichnend für die Luftkriegführung auf Seiten der Amerikaner, daß sie sich solcher barbarischen Mittel bedienen. Diese Ver-

suche, unschuldige Kinder und harmlose Zivilpersonen auf solche Weise zu verletzen oder zu töten, tragen deutlich einen Stempel jüdischer Perversität an sich und beweist ein Gangstertum, das nicht mehr zu überbieten ist.

Von den italienischen Zeitungen werden Abbildungen veröffentlicht von diesen Sprengbleistiften und Füllfederhaltern. Die Bilder zeigen, wie täuschend ähnlich man beides nachgemacht hat, um insbesondere auch Kinder zu veranlassen, sie anzufassen und aufzuheben. Die Bleistifte bestehen aus einer Röhre aus glänzendem Metall und sind 10 bis 12 cm lang. An einem Ende des Stiftes befindet sich eine Art Feststeckklammer, wie sie für die Befestigung von Füllbleistiften und Füllfederhaltern üblich ist. Durch Drehen dieser Feststeckklammer wird der Schlagbolzen ausgelöst, der den Zündsatz und damit die Sprengladung zur Explosion bringt. Die Füllfederhalter bestehen aus brüniertem Metall und entsprechen in ihrem Äußeren vollkommen einem gewöhnlichen Halter, durch Drehung der Schutzkappe wird die Explosion ausgelöst.

Die römischen Blätter geben der Empörung des italienischen Volkes über die hinterhältigen Kampfmethoden amerikanischer Flieger gegen Unschuldige Ausdruck. Diese Gemeinheiten stehen in der Geschichte dieses Krieges nicht einmalig da, wie „Lavoro Fascista“ in diesem Zusammenhang erklärt, sondern sind nur ein Glied in der Kette britischer und amerikanischer Barbareien, die sich um den ganzen Erdball spannen, angefangen von den MG-Angriffen auf japanische schiffbrüchige Seeleute, über die Erschießung der Überlebenden eines vor Sardinien versenkten neutralen portugiesischen Dampfers bis zu den Angriffen auf Lazaretschiffe.

„Popolo d'Italia“ hebt hervor, daß diese Verbrechen neue Energien im italienischen Volk geweckt haben, das mehr denn je zu restlosem Einsatz bis zum Endsieg entschlossen ist.

Die letzten Minen und geballten Ladungen

In den Gebirgen südöstlich Tunis harter Widerstand unserer Kämpfer

Berlin, 11. Mai

In Tunesien standen die deutschen und italienischen Truppen am 10. Mai in den Gebirgen südöstlich der Stadt Tunis von neuem in erbitterten Kämpfen gegen erdrückende feindliche Übermacht. Aus dem Raum Hammam-Lif stießen starke Infanterie- und Panzerkräfte des Gegners nach Südosten vor und drangen unter fortgesetztem rasendem Artilleriefeuer und pausenlosen Luftangriffen auf der Straße nach Hammamet in das Bergland an der Halbinsel Kap Bone ein. Im Tal der Straße und in den Olivenhainen der zerklüfteten Bergänge leisteten unsere Soldaten trotz ihrer Erschöpfung durch wochenlange, ununterbrochene Gefechte den frischen feindlichen Truppen härtesten Widerstand. Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften aller Waffengattungen zwangen den Feind, um jeden Meter Boden mit allen Kräften zu kämpfen. Immer wieder stürmten sie, wenn sie sich verschossen

hatten, mit der blanken Waffe auf den langsam Boden gewinnenden Gegner. Den Mangel an Munition und schweren Waffen ersetzten sie durch Mut und Draufgängertum. Mit den letzten Minen und geballten Ladungen gingen sie den feindlichen Panzern zu Leibe.

Entschlossen kämpften unsere auf sich gestellten Verbände auch in den Bergen südlich Hammam-Lif, im Raum Zaghouan und an der Südfanke. Trotz seiner Übermacht an Menschen und Waffen, seines riesigen Aufgebotes an Flugzeugen und der Hinnahe schwerer Verluste hat der Feind den Widerstand unserer Soldaten bisher nicht brechen können. Zäh und verbissen halten sie immer noch die Bergstellungen im mittleren und südlichen Abschnitt. Sie trotzen den schweren Angriffen, bis die letzte Kugel den Gewehrlauf verlassen hat. So geht in den Gebirgen südöstlich Tunis das erbitterte Ringen mit unverminderter Heftigkeit weiter.

Türkisches Dementi gegen Londoner Ausstreuungen

Reklamehafter Siegesrummel in London und Washington / Eine aufgebauschte Militärkonferenz in Kairo

Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung

Berlin, 12. Mai

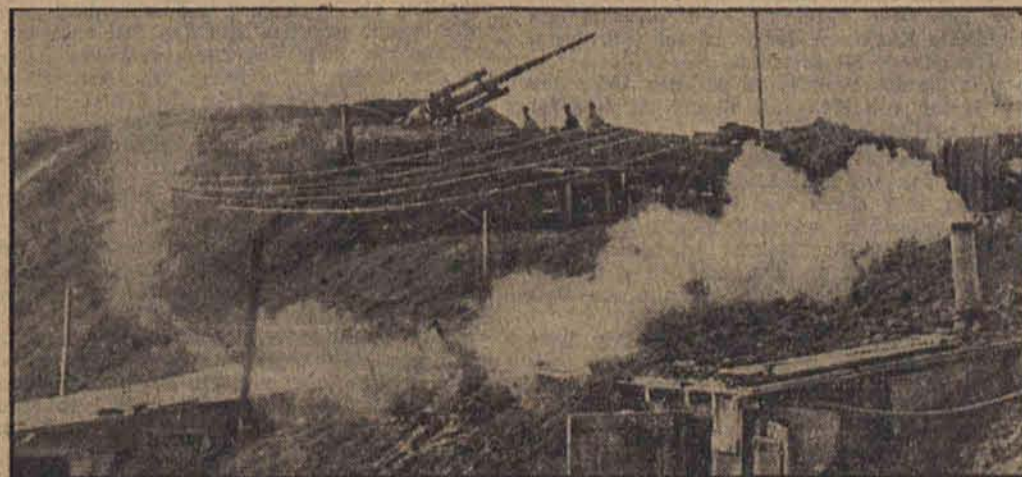
Die deutsch-italienischen Afrika-Kämpfer haben auch in den Schlussskämpfen dem zahlen- und materialmäßig weit überlegenen Gegner heldenhaften Widerstand entgegengesetzt. Um ihre soldatische Leistung voll zu würdigen, muß daran erinnert werden, daß die Achsen-truppen in Tunesien seit Wochen und Monaten ununterbrochen im Kampf stehen; es gab keine Ablösung für den einzelnen, kein Herausziehen von Verbänden aus der Kampflinie; dabei ist ein großer Teil der Truppen zuvor Tausende von Kilometern von Osten nach Westen marschiert, und die Versorgung war bei den Schwierigkeiten des Nachschubs oft genug nicht immer so, wie sie notwendig gewesen wäre. All dessen ungeachtet kämpften sie buchstäblich bis zur letzten Patrone.

In England und in den Vereinigten Staaten tobt sich aus Anlaß des angloamerikanischen Waffenerfolges ein reklamehafter aufgezogener Siegesrummel aus. Das neutrale Ausland beurteilt die Lage bedeutend nüchterner. So heißt es in einer schwedischen, durchaus nicht deutschfreundlichen Zeitung, es liege kein Anlaß für London und Washington vor, an eine beschleunigte Entwicklung des Krieges zu glauben. Eine alliierte Offensive gegen Europa müsse, auch wenn sie unter den günstigsten Bedingungen einsetzen könnte, ein unerhörtes schwieriges Unternehmen werden, das Hekatomben von Menschenleben und einen phantastischen Einsatz von Material fordern würde.

Solche Feststellungen sind geeignet, den Öppig ins Kraut schießenden Zukunftsplänen in

der Londoner und New Yorker Blättern, in denen von Anzeichen für fiebrige Vorbereitungen neuer Aktionen gesprochen wird, einen fühlbaren Dämpfer aufzusetzen. Einen solchen Dämpfer verdienen auch die großen Worte, mit denen eine Militärkonferenz begleitet wird, zu der der britische Minister für den Nahen Osten, Casey, eine Anzahl britischer Militärs und Diplomaten sowie die Gouverneure von Malta, Zypern und Aden gegenwärtig in der ägyptischen Hauptstadt versammelt hat. Da die Tagesordnung dieser Konferenz nicht bekanntgegeben wurde, wird sie von den britischen

und amerikanischen Zeitungen bereits als ein neues Druckmittel gegen die Türkei benutzt, auf die man die alten Hoffnungen nun einmal nicht aufgeben möchte. Die türkische Botschaft in London sah sich infolgedessen veranlaßt, die von englischer Seite ausgestreuten Gerüchte über eine angeblich bevorstehende Kriegserklärung der Türkei an Bulgarien energisch zu dementieren. Über die Konferenz Caseys selbst kommt jetzt heraus, daß sie sich zunächst mit der Versorgung der britischen Nah-Ost-Armee befaßt hat.



Die Kämpfe am Kubanbrückenkopf

Eine Flakbatterie schußbereit gegen den Feind zur Luft und auf der Erde (PK.-Aufn.: Kriegsbericht Weber, Sch., Z.)

Juda fordert

Von Dr. H. Ballensiefen

In dem Augenblick, wo die großsprecherischen Phrasen der Atlantik-Charta durch die Anerkennung der sowjetrussischen Ansprüche auf Europa von den Feindmächten abgesetzt worden sind, tritt auch das Judentum mit seinen Forderungen auf. Der Sprecher des englischen Judentums, Professor Brodetsky, Mitglied der „Jewish Agency Executive“, erklärte: „Die großen Werte der Atlantik-Charta von der friedlichen Neuordnung der Welt nach dem Kriege können nicht ernst genommen werden, solange die ‚Vereinigten Nationen‘, die vier Fünftel der Erde zu vertreten behaupten, nicht imstande sind und den Willen dazu zeigen, zwei oder drei Millionen Juden zu retten.“

Diese Feststellung traf Brodetsky auf einer Spitzenversammlung sämtlicher jüdischer Organisationen in England, die sich in Zusammenarbeit mit den amerikanischen jüdischen Organisationen mit den Nachkriegsforderungen der Juden beschäftigte. Da diese Tagung kurz vor der Reise Edens nach den Vereinigten Staaten stattfand, wurden die jüdischen Forderungen in Form einer Denkschrift zusammengefaßt und dem englischen Außenminister für seine Verhandlungen in Washington mitgegeben. Diese Denkschrift enthält im wesentlichen drei Punkte, die besagen:

1. „Die Vereinten Nationen“ haben die Pflicht und die Verantwortung, für die definitive Ansiedlung der Juden nach dem Kriege zu sorgen.

2. „Die neutralen Regierungen sollen, gestützt auf die Anerkennung der Pflicht, zu einer vermehrten Hilfeleistung bewegt werden; darüber hinaus sollen die ‚Vereinigten Nationen‘ einen Teil der Kosten für den Unterhalt am jetzigen Aufenthaltsort übernehmen.“

3. Da Palästina noch eine große Aufnahmekapazität aufweist und dort eine sofortige Ansiedlung möglich ist, ist in erster Linie Palästina der Einwanderung zu öffnen.“

So harmlos diese jüdischen Forderungen im einzelnen erscheinen mögen, so erhalten sie doch Gewicht, wenn die Begleitumstände, die zu ihrer Abfassung führten, berücksichtigt werden. Das Weltjudentum ist sich seiner Rolle in diesem Kriege durchaus bewußt und kann daher ohne Widerspruch von den Feindmächten die Verpflichtung und die Verantwortung für sein künftiges Wohlergehen fordern. Unter der harmlosen Forderung einer „definitiven Ansiedlung“ verbirgt sich der Wunsch, überall die Beschränkungen niederzureißen, die dem Judentum bisher durch Verhinderung der Einwanderung auferlegt wurden. Dabei denkt es nicht nur an Palästina, sondern möchte auch die Einwanderungsbeschränkungen nach Nordamerika aufgehoben wissen. Außenminister Hull erklärte auf diese Forderung hin, daß innerhalb zehn Jahren eine halbe Million Visa für die jüdische Einwanderung nach Nordamerika ausgegeben werden seien. Dazu trifft das Judentum die Feststellung, daß „dies gar nicht so imposant wäre und es für Amerika gar keine Leistung darstelle!“

Auch der englische Plan, die Bevölkerung des menschenleeren Australiens von 7 Millionen auf 10 Millionen zu erhöhen, veranlaßt das Judentum, sich in London anzumelden. Da chende Völker aber erklärte, nur englischsprechende Völker neben Holländern, Dänen und Schweden für die Ansiedlung zu ermuntern, kann das Judentum nicht umhin, festzustellen: „Eine solche Auswahl sieht stark nach einem Ausschluß der jüdischen Wanderung aus.“ Das Weltjudentum will also die gegenwärtige Lage ausnutzen, um sich dort festzusetzen oder seine Stellung auszubauen, wo es bisher keinen oder nur geringen Eingang fand.

Die jüdischen Forderungen lassen aber auch die neutralen Staaten nicht ungeschoren. So wird es als ihre Pflicht angesehen, das in ihren Grenzen lebende emigrierte Judentum ausgiebig zu unterstützen. Die Gelder dafür sollen von den „Vereinigten Nationen“ gestellt werden, wobei insbesondere an die einzelnen Exilregierungen gedacht wird, „die ihren Goldschatz nach Übersee bringen konnten.“ „Man hat“, so stellt eine jüdische Zeitschrift fest, „den Flüchtlingen in diesen Staaten früher Steuern abgenommen, sie mußten ihre Pflichten als Staatsbürger erfüllen und jetzt sollen diese Staaten auch ihre Pflichten den Bürgern gegenüber als Flüchtlinge nachkommen.“ Einen typisch jüdischen Vorschlag für diese Finanzoperationen macht der Jude Barou, Sekretär des jüdischen Weltkongresses in England, wie die Jüdische Telegrafagentur mittelt. Er fordert die Stiftung eines Fonds von 100 Millionen Pfund. „Diese Summe stellt die Kriege, kosten für einen einzigen Tag dar und bedeutet keine Extrakosten, wenn man annimmt, daß das laufende Jahr ein Schaltjahr sein kann.“ Da dies aber nicht der Fall ist, könnte die englische Regierung also diese Summe dem Judentum zur Verfügung stellen.

Die bisher immer noch bestehenden Einwanderungsbeschränkungen der englischen Regierung nach Palästina sind naturgemäß den Juden ein Dorn im Auge. Daher wendet sich der dritte Punkt besonders gegen England. Der

1. Mai von ... wieder ... und ...

... besagen, ... Pappo, ...

... (bericht) ... Windsor ...

... (bericht) ... Windsor ...

... (bericht) ... Windsor ...

... (bericht) ... Windsor ...

... (bericht) ... Windsor ...

... (bericht) ... Windsor ...

Tag in Litzmannstadt

Fledermäuse im Park

An diesen stillen Maiabenden mit ihrem opalen Licht huschen die Fledermäuse besonders zahlreich durch den Hitler-Jugend-Park. Am meisten sind sie über dem Teich zu finden.

Auszeichnung. Dem Gefreiten Ewald Benke, Bauführerstraße 6, wurde an der Ostfront das Eiserne Kreuz 2. Klasse verliehen.

Alpinisten helfen sich selbst. Nach den Mitteilungen des Deutschen Alpenvereins ist die Verpflegung für Bergsteiger und Mitglieder in den Alpenvereinsstuden auf ein weiteres Jahr sichergestellt.

Schaukochen des Deutschen Frauenwerks. Am Donnerstag um 10.30 Uhr an findet in der Lehrküche des Deutschen Frauenwerks, Adolf-Hitler-Str. 40, wieder Schaukochen statt.

Wir verdunkeln von 21.30 bis 4.30 Uhr

Wirtschaft der L. Z.

Es ist üblich, daß Arbeitgeber ihren Arbeitnehmern täglich eine Mahlzeit gewähren, die entweder unentgeltlich oder aber für ein geringes Entgelt geliefert wird.

1. Die vom Arbeitgeber gelieferten Mahlzeiten sind nicht zur Lohnsteuer heranzuziehen, wenn ihr Wert nach Abzug etwaiger Zahlungen des Arbeitnehmers 30 Rpf. nicht übersteigt.

2. Wenn der Wert der Mahlzeiten nach Abzug etwaiger Zahlungen des Arbeitnehmers den Betrag von 30 Rpf. täglich übersteigt, so kann der Arbeitgeber die Lohnsteuer von dem Wert der Mahlzeiten pauschal berechnen.

3. Wenn der Wert der Mahlzeit 40 Rpf. beträgt und der Arbeitnehmer 40 Rpf. für die Mahlzeit zu entrichten hat, so beträgt bei Pauschalberechnung die Lohnsteuer 8 v. H. von 40 Rpf.

In der Regel wird aus der Gewährung von

Das war ein „Curatorium cum Clausula“

Ein Schriftstück aus Litzmannstadts südpfleisicher Zeit / Von Otto Heike

Vor einigen Tagen wiesen wir in dem Aufsatz „Preußen schufen bei uns eine geordnete Stadtwirtschaft“ darauf hin, daß die Aktenbestände des Stadtarchivs Litzmannstadt mit der Zeit beginnen, da unser Gebiet zur Provinz Südpfleis gehörte.

Wir constituieren, ordnen und setzen demnach gedachten Johann Pelczowski den vorgenannten Minorennen Marianne und Anton Geschwister Zarzycki hiemit zum administrierenden Vormunde, confirmieren und bestätigen ihn auch Kraft dieses dazu, dergestalt, daß er deren Wohlthun und Bestes sowohl in Ansehung ihrer Person als Vermögens bey allen vorkommenden Angelegenheiten in und

Liebling der Götter - ein Menschenschicksal

Der Film über Mozart erstaufgeführt / Aus Leben und Werk eines Grossen gestaltet

Ein Zeitalter, das uns Nachschauenden in überschäumender Lebensfülle selbst die Steine tanzen zu lehren schien, das die Kunst zu leben zu einer hohen Weisheit entwickelte, es hatte schon seine Probleme, die den Menschen nicht geschenkt wurden.

Mahlzeiten an die Arbeitnehmer keine Lohnsteuer zu entrichten sein.

Steuertliche Abzugsfähigkeit von Spenden usw.

Nach Ausführungen des Staatssekretärs Reinhardt in der Deutschen Steuer-Zeitung können Spenden für nationale, soziale und andere gemeinnützige Zwecke, an der Spitze der NSV-Beitrag und die Spenden zum WHW, nur demjenigen Teil des Einkommens entnommen werden.

Härteausgleich beim Ostfreibetrag

Voraussetzung für die Gewährung des Ostfreibetrags auf Grund der Oststeuerhilfeverordnung ist, daß das Einkommen den Betrag von 25.000 RM nicht übersteigt.

„Melde gehorsamst —“, Florian stand da wie eine Kerze „das glaub ich auch, Herr Stabsarzt!“

„Na also“, sagte der Stabsarzt, „und warum kannst du dann nicht trommeln?“

„Melde gehorsamst, Herr Stabsarzt, weil ich Flügelhorn blas!“

„Nein!“ sagte Florian, konnte abtreten und ließ wieder einige Zeit vergehen.

„Melde gehorsamst — nein!“ sagte Florian, und der Stabsarzt brummte: „Na — wollen sehen!“

„Aber der Arm ist völlig ausgeheilt!“

Muß es immer ein Wannenbad sein?

Wir schätzen alle das wohlige Gefühl, sich im warmen Badewasser auszustrecken und sozusagen alle Last des Tages mit den behaglichen Fluten hinwegzuspülen.

Kochen ist notwendig. Wie aber wäre es z. B., wenn man statt des Wannenbades immer abwechselnd nur ein Brausebad nähme?

Jeder sollte es wenigstens einmal im Monat versuchen und sich sagen, daß dank seiner Rücksichtnahme von der ersparten Gasmenge mehr als 150 Schuß Infanteriemunition hergestellt werden können.

Spare mit Gas! Das ist eine ernste Mahnung an alle Hausfrauen, die in ihrer Küche Gas verwenden.

Arbete ringlos! Die Reichsarbeitgemeinschaft Schadenverhütung teilt mit: Ringe sind meistens Erinnerungstücker, von denen man sich ungern trennt.

Beim Postverkehr mit Italien beachten! Postbenutzer, die Postverkehr nach Italien unterhalten, werden darauf hingewiesen, daß Italien die Benutzung von kariertem Papier für die Übermittlung von Nachrichten aus dem Ausland nach Italien verboten hat.

Hier spricht die NSDAP.

Der Kreisorganisationsleiter, Donnerstag 19.30 Uhr Arbeitsbesprechung mit Oq.-Organisationsleiter Sitzungssaal der Kreisleitung.

Die Deutsche Arbeitsfront — Hauptabteilung Schulung.

Mitgliederversammlung des Stabsarztes. Donnerstag 19.30 Uhr Stabsarztversammlung im Stabsarztzimmer.

1872 kam der aus Marlonwerder stammende, vorher als Lehrer am Sternchen-Konservatorium tätige gewesene Prof. Oskar Meister in die damals noch so dürftige Industriestadt Kattowitz.

Baukunst. Der Bildhauer Leo von Moos gestorben.

Neue Bücher. Kurt Pastenack: Das Licht aus dem Norden.

Musik. 60 Jahre Meisterscher Gesangverein Kattowitz.

Kultur in unserer Zeit. Wissenschaft. Asienforscher Rickmers 70 Jahre.

Kannst du trommeln? Eine Soldaten-Humoreske

Von Hans Karl Breslauer

Im Jahre 1916 war es. Und es ereignete sich in einem Reservelazarett in der Nähe von Budapest.

In diesem Reservelazarett war auf irgendwelcher Umwegen der Florian Steinlechner gelandet.

„Was ist das?“ schauzte ihn der Feldwebel an. „Was ist? Schon wieder bist du?“

„Hät — was willst? ... Fort willst? ... Körem — kannst schon trommeln?“

„Melde gehorsamst —“, Florian stand da wie eine Kerze „das glaub ich auch, Herr Stabsarzt!“

„Na also“, sagte der Stabsarzt, „und warum kannst du dann nicht trommeln?“

„Melde gehorsamst, Herr Stabsarzt, weil ich Flügelhorn blas!“

„Nein!“ sagte Florian, konnte abtreten und ließ wieder einige Zeit vergehen.

„Melde gehorsamst — nein!“ sagte Florian, und der Stabsarzt brummte: „Na — wollen sehen!“

„Aber der Arm ist völlig ausgeheilt!“

1872 kam der aus Marlonwerder stammende, vorher als Lehrer am Sternchen-Konservatorium tätige gewesene Prof. Oskar Meister in die damals noch so dürftige Industriestadt Kattowitz.

Baukunst. Der Bildhauer Leo von Moos gestorben.

Neue Bücher. Kurt Pastenack: Das Licht aus dem Norden.

Musik. 60 Jahre Meisterscher Gesangverein Kattowitz.

Kultur in unserer Zeit. Wissenschaft. Asienforscher Rickmers 70 Jahre.

